

TAK

«Komödie der Irrungen» am Theater am Kirchplatz

SCHAAN – Am Donnerstag, den 30. und Freitag, den 31. Januar, 20.09 Uhr, kommt mit Shakespeares «Komödie der Irrungen» eine rasante Verwechslungsposse auf die TaK-Bühne. Antipholus in Ephesus und Antipholus in Syrakus ahnen nicht, dass sie Geschwister sind. Beide haben einen Diener, der Dromio heisst und ja – auch diese beiden sind Brüder, die vor vielen Jahren getrennt wurden. Die zwei Zwillingspaare sorgen für Verwechslungen am laufenden Band, nicht nur bei ihren Ehefrauen. Und dann sind da noch eine Kurtisane, ein Gläubiger, eine Äbtissin sowie ein Herzog, die das ihre dazu beitragen, dass es dem Publikum während der fünf Akte nicht langweilig wird.

Die insgesamt zwölf Rollen werden von nur fünf Personen verkörpert, Janina Sablotzki, Petra-Janina Schultz, Erik Rossbänder, Martin Schwanda und Harald Volker Sommer absolvieren in der Inszenierung von Sebastian Kautz rasante Kostümwechsel. Das vergnügliche Hin und Her sorgte bereits bei der Uraufführung 1594 für Heiterkeit. Daran hat sich auch im dritten Jahrtausend nichts geändert.

Man darf gespannt sein, wie Erik Rossbänder und Martin Schwanda ihre Aufgaben als Ein-Personen-Zwillingspaare lösen werden. Es wird sich lohnen, dafür garantiert die bremer shakespeare company. Die Truppe sorgte bereits im April 2001 für Aufsehen, als sie mit ihrer Sicht auf den «Sturm» über die TaK-Bühne wirbelte. Rainer Iwersen hat eine Übersetzung des saftigen Shakespeare-Textes erarbeitet, die den Witz des Originals unverfälscht erhält.

Karten gibt es beim TaK-Vorverkauf an der Reberastrasse 10, Schaan, Tel.: (00423) 237 59 69. Er hat montags bis freitags zwischen 10 und 12 Uhr sowie zwischen 15 und 18 Uhr geöffnet. Ausserhalb dieser Zeiten nimmt ein Anrufbeantworter Kartenwünsche entgegen. Eine Bestellung per E-Mail ist unter vorverkauf@tak.li ebenfalls möglich. Die Abendkasse im TaKino, Zollstrasse 10, Schaan, öffnet eine Stunde vor Beginn der Vorstellung. TaK

Weck den Höhlenmenschen in dir!

SCHAAN – Am Freitag, den 7. und Samstag, den 8. Februar, 20.09 Uhr, kommt eine Kultproduktion nach Liechtenstein. «Caveman», Rob Beckers amüsantes Stück vom zivilisationsmüden Manager, der sich zurück in die Steinzeit sehnt, steht zweimal im TaK-Kalender.

Da sitzt er nun, der Mann des dritten Jahrtausends. Jung dynamisch, erfolglos. Besonders was das Zwischenmenschliche betrifft. Und während er so grübelt, beneidet der den Höhlenmenschen, für den alles noch so schön klar war. «Ich jagen, du sammeln.» Den Kühlschrank brauchte man nicht abzutauen, weil es ihn noch nicht gab. Und das Bier kann man ja im Gletscher kühlen. Gab es Bier in der Steinzeit?

Der Gedanke kann Sigmund Tischendorf als zivilisationsmüden Couch-Philosophen nicht lange aushalten. Was wäre, wenn ... Ja, wenn die Regeln aus der Steinzeit, die im Grunde das ganze Leben immer noch beherrschen, wirklich gelten würden? Weck den Höhlenmenschen in dir ...

Seit seiner Uraufführung 1995 in New York hat «Caveman» die Bühnen im Sturm erobert. London, Graz, Köln, Zürich – mit jeder Vorstellung wächst die Fan-Gemeinde. Das TaK hat die Zürcher Inszenierung von Hanspeter Bader eingeladen. Urteilen Sie selbst: Besteht der Fortschritt im Rückschritt?

Karten gibt es beim TaK-Vorverkauf an der Reberastrasse 10, Schaan, Tel.: (00423) 237 59 69. Er hat montags bis freitags zwischen 10 und 12 Uhr sowie zwischen 15 und 18 Uhr geöffnet. TaK

Herrlich überzeichnete Szenen

Ab heute geht's los mit der provokanten und unterhaltenden «Marcolfa»

SCHAAN – Stellen Sie (gemeint sind alle Frauen) sich vor, die Männer Ihrer Umgebung wollen Sie nur heiraten, weil Sie im Lotto gewonnen haben. Keine angenehme Überlegung. Was der Nobelpreisträger Dario Fo daraus allerdings in seinem Stück «Marcolfa» macht, ist äusserst angenehm, vor allem äusserst amüsant. Die Theatergruppe «Karussell» hat heute im TaKino um 20 Uhr Premiere mit der von Ingo Ospelt inszenierten Farce. Wir sprachen mit Hanno Dreher (Marchese) und Thomas Hassler (Francesco).

• Gerolf Hauser

Volksblatt: Ihr seid Gegenspieler im Stück «Marcolfa»?

Thomas: Wir wollen beide dieselbe Frau haben.

Hanno: Es geht auch darum, dass der Marchese zum verarmten Adel gehört, viele Schulden hat, auch bei Francesco.

Thomas: Dazu kommt, dass er vermutlich mit meiner Freundin schläft.

Also ein Griff ins wirkliche Leben?

Thomas: Mit den TV-Talk-Shows kann das Stück schoni mithalten.

Das Stück hat aber hoffentlich mehr Qualität als diese hirnlosen TV-Shows?

Thomas: Auf jeden Fall. Ich meinte das nur in Bezug darauf, dass diese Talk-Shows ja behaupten, aus dem echten Leben zu greifen.

Ihr seid alle brave Menschen, solche Geschichten gibt es in eurem privaten Leben nicht?



Thomas Hassler (links) und Hanno Dreher im Streit um ein und dieselbe Frau, um «Marcolfa».

Thomas: Nie und nimmer ...

Wie kann man das dann spielen?

Hanno: Schon beim Lesen des Stückes hat man Vorstellungen, die sich beim Proben immer mehr aufbauen und konkretisieren. Natürlich auch durch die Zusammenarbeit und die Regiearbeit.

Thomas: Man wächst in die Rolle hinein. Dazu muss man nicht das, was man spielt selbst leben.

Braucht es keine Identifikation mit der Rolle?

Hanno: Doch, schon. Man erlebt ja auf der Bühne das, was man spielt. Dazu muss man das aber nicht eins zu eins im Privaten umsetzen. Ausserdem gibt es Situationen, die man vielleicht in ähnlicher Art selbst wirklich schon einmal erlebt hat.

Stimmen die eigenen Vorstellungen mit denen des Regisseurs überein?

Thomas: Ich glaube, es gab bei niemandem von Anfang an ausdifferenzierte Vorstellungen. Wir haben vieles gemeinsam entwickelt. Das, immer wieder Lesen und immer wieder Proben. Ingo hat eine feinführende Regiearbeit geleistet, hat viel ans Licht gebracht: Situationskomik, den Sprachwitz und wo im Text die Pointen verborgen sind usw.

Wie fühlt ihr euch jetzt, kurz vor der Premiere?

Thomas: Ich freue mich auf die Aufführungen.

Hanno: Diese Komödie ist sehr harte Arbeit. Da gibt es viele Details, an die man denken muss. Aber ich freue mich darauf, vor allem, wenn es dem Publikum gefällt.

«Marcolfa» im TaKino: Premiere: 24. Januar; weitere Vorstellungen:

28. Januar, 5., 12., 15., 19. und 21. Februar, jeweils 20 Uhr. (Vorverkauf beim TaK, Tel: 237 59 69).

ANZEIGE

KARUSSELL THEATER ... aus der Region für die Region.

MARCOLFA

Premiere Freitag, 24. Januar 2003
 Dienstag, 28. Januar 2003
 Mittwoch, 6. Februar 2003
 Mittwoch, 12. Februar 2003
 Samstag, 15. Februar 2003
 Mittwoch, 19. Februar 2003
 Freitag, 21. Februar 2003
 20 Uhr im TaKino, Schaan

Vorverkauf:
 Theater am Kirchplatz
 Schaan
 Tel. 237 59 69
 Fax 237 59 61

VOLKSBLATT
 Die Tageszeitung für die Region
 Mehrsprachig für alle Sprachen

Unbeeinflusst die eigene Version finden

Rheinberger-Spezialist Jürg Hanselmann – Gespräch Teil 2

BALZERS – Im Rahmen des Tak-Konzertprogramms gibt der Pianist Jürg Hanselmann, der alle Rheinberger-Klavierwerke auf CD einspielt, am Sonntag, 26. Januar um 17 Uhr im Rathausaal Schaan ein Konzert mit Werken von Mozart, Chopin und Rheinberger.

• Gerolf Hauser

Volksblatt: Wie ist dein Verhältnis zu zeitgenössischer Musik?

Jürg Hanselmann: Das hängt vom Stück ab, ob es mich anspricht oder nicht. Ich spiele auch Uraufführungen von jungen Komponisten und komponiere selbst. Aber es gibt gewisse Praktiken am Instrument in der neuen Musik, die mich eher abschrecken. Die Tonsprache des 20. Jahrhunderts ist sehr komplex geworden. Die Personalstile werden immer extremer und unterscheiden sich immer stärker voneinander. Für Berufsmusiker wie für Laien wird es immer schwieriger, zu verstehen, was der Komponist sagen will.

Was spielst du beim Konzert am Sonntag im Schaaner Rathausaal?

Ich beginne mit Mozarts c-moll Fantasia, dann kommen die drei Charakterstücke op. 7 von Rheinberger und seine Improvisationen über Motive aus Mozarts Zauber-

flöte, das spannt den Bogen zurück zu Mozart. Nach der Pause spiele ich das cis-moll Scherzo und die Trauermarsch-Sonate von Chopin. Sowohl Mozart wie auch Chopin hatten mit ihrem Stil und mit ihrer Tonfarbe grossen Einfluss auf die Musik Rheinbergers. Mozart war für Rheinberger bezüglich Musikästhetik das Idol und Chopin hat mit seinem Klavierklang entscheidend den Stil bei Rheinbergers Klavierwerken mit geprägt.

Wie lange brauchst du, um ein Programm einzustudieren?

Mit der direkten Vorbereitung habe ich vor drei oder vier Monaten begonnen. Ich unterrichte ja die ganze Woche, kann also nicht 40 Stunden in der Woche üben, komme, wenn es gut läuft, auf die Hälfte. Den Mozart habe ich schon öffentlich gespielt, die Chopin-Sonate hatte ich mir früher schon erarbeitet, aber noch nie im Konzert gespielt. Das Scherzo von Chopin habe ich vor etwa 20 Jahren schon in Konzerten gespielt. Die Rheinberger-Stücke habe ich noch nie öffentlich gespielt.

Orientierst du dich an Interpretationen anderer Pianisten?

Nur in der Frühphase der Erarbeitung. Ich möchte autonom und unbeeinflusst von anderen meine Version finden. Ich versuche ziemlich früh, mich auf einen guten Fin-

gensatz festzulegen. Das geht Hand in Hand mit der Phrasierung. Zur Erarbeitung gehört für mich auch, dass ich mich mit dem Komponisten und seiner Zeit beschäftige, bei Rheinberger z. B., dass ich an die Stätten seines Wirkens gehe, seine Korrespondenzen durchgehe, die Literatur und die Bildenden Künste gehören natürlich auch zu diesem Kaleidoskop. Und selbstverständlich schaue ich mir die Original-Manuskripte in der Bayerischen Staatsbibliothek an und beschäftige mich nicht nur mit

seinen Klavierwerken.

Was wirst du tun, wenn du mit der Rheinberger-Einspielung fertig bist?

Was mich reizen würde, wäre, die Rheinberger-Kammermusik zu spielen. Aber ich werde natürlich die Klavierwerke weiterhin spielen. Aber es gibt noch viele andere Komponisten, deren Werke ich spielen möchte. Da stapeln sich bei mir Noten von Werken, die ich ausgegraben habe, und die völlig vergessen sind im Konzertbetrieb.



«Zur Erarbeitung gehört nicht nur das Üben», sagt der Pianist Jürg Hanselmann, der am kommenden Sonntag um 17 Uhr im Schaaner Rathausaal ein Konzert gibt.